



Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 16.

Sonnabend den 18. April 1835.

Die Dsternacht.

Morgen bäckst du Osterfladen, und kochst schöne rothe Ostereier, liebe Mutter? fragte die kleine Christel am heiligen Abende, ehe sie einschlief. — Ja, ja, sagte die Mutter, morgen haben wir ja das heilige Osterfest; aber nun schlaf auch ruhig ein, mein Kind. — Christel fuhr unter die Bettdecke, und war bald eingeschlafen; aber als eben die Thurmuhre zwölf schlug, wachte Marie auf, und schrie: Johannes! Johannes! um Gottes willen, was ist das? es weht mich bitterlich kalt im Bette an, und ich höre Wasser rauschen in der Stube. Stehe schnell auf, ermuntere dich, es geschieht gewiß ein Unglück! — Johannes stand auf, tappte nach der Wiege, in welcher die kleine Anna lag, und fand sie nicht mehr. Ach, Mutter! was ist geschehen? die Wiege ist zum Fenster geschwommen, und ich stehe im Wasser bis über die Kniee. — Du bist noch im Traume, Johannes, sprach die Mut-

ter. — Nein, Mutter, wahrhaftig, ich stehe im Wasser; Gott sey uns gnädig!

In dem Augenblicke kam die Siege durch das Wasser gewatet; die Mutter sprang aus dem Bette, und eilte zur Kleinen in der Wiege, die sanft schlief. Da hörte man scharfes Läuten vom Kirchturme, und ein dumpfes Rauschen, ängstliche Stimmen im Dorfe, lautes Geschrei der Kinder, und hohles, gedämpftes Gebrüll des Viehes. Johannes riß das Fenster auf, und ein Nachbar führte seine Kühe watend nahe am Zaune des Gärtchens vor seinem Fenster hin. Was ist das? fragte Johannes. — Ach, daß sich Gott erbarme! es ist der Rhein, antwortete ein Mann, der auf einem Pferde ritt, und einen Knaben vor sich hatte. Macht, daß ihr fortkommt, Johannes, sonst seyd ihr verloren, denn der Damm ist gebrochen. — Nimm die Kinder, Marie, und fort, fort! schrie Johannes. — Ueber-eile dich nicht, sagte Marie gefaßt, laß uns einen Augenblick überlegen, was zu thun ist, was wir

mitnehmen, und was wir zurücklassen. Das hat dir Gott eingegeben, den Kahn im Hofe gestern noch fertig zu machen; Gott sey Dank! die Ruder liegen drin. Das Erste ist die Nürnberger Bibel von meinem Vater, nach der greife geschwind, und dann die Kinder und die Sonntagskleider! Weißt du noch etwas? — Geld haben wir nicht, seufzte Johannes mit gefalteten Händen, unser Haus war das Beste und der Garten mit dem lieben Obst die Fische werden doch leben bleiben. — Nun in Gottes Namen! ich bin angezogen, sagte Marie, und nahm das Kind aus seinem Bettchen aus der schwimmenden Wiege. Der kleine Daniel rief seinen Staar vom Ofen, nahm den Vogel, der Vater den Daniel auf den einen Arm, auf den andern das Mädchen; so wateten sie hinaus zum Rahne. Marie stieg ein, und blieb bei den Kindern; der Vater holte noch die Nürnberger Bibel, die Federbetten und die Sonntagskleider aus der Lade, legte alles in den Kahn, und fragte: Haben wir sonst etwas Wichtiges vergessen? — Daß ich nicht wüßte, sagte Marie, ich habe Alles. Da sprang noch die Ziege in den Kahn; die Kuh war nicht mehr zu retten. — Nun walte Gott! sprach Marie, und so fuhr denn Johannes vorsichtig über die niedrige, schon überschwemmte Mauer des Gehöftes hinüber nach den Bergen, welche der Mond mit blassem Lichte erhellte.

Jetzt ward es plötzlich still nach dem betäubenden Geschrei und Getöse in dem überschwemmten Dorfe; das Schreckliche war geschehen. Die sich retten konnten, waren gerettet, und nun still auf ihrer Flucht; nur leise Seufzer hörte man, und die, welche sich nicht retten konnten, waren auch still; man hörte nur noch hier und da ängstliches Hunde-

geheul oder Geschrei der Hähne, die den Morgen anriefen, oder das Geläute der benachbarten Dörfer, und ein lauer Thauwind drang in kurzen Stößen aus den Wolken hervor.

So fuhr denn auch Johannes still an der Mauer des Kirchhofes dahin, über Gärten und Wiesen hinweg, die zum See geworden waren. Schweigend gelangten sie ans Ufer; aber kaum hatten sie es betreten, und der Purpurstreif der Morgenröthe das fluthende Thal beschimmert, da hörten sie es noch immer läuten. Aber wer mag dort im Thurme seyn? fragte einer der Geretteten den andern; dort steht ja der Küster mit allen den Seinigen. — Das ist gewiß der Reisende, der gestern bei mir war, sagte der Pfarrer. Aber seht doch dort die weiße Gestalt auf dem Dache des hintersten Hauses; wer mag die Unglückliche seyn? wohl die Magd in dem Hause des Schulzen. — Ich will hin, und retten, was noch zu retten ist! sagte Johannes. — Fahrt mit Gott! sagte der Prediger; aber wer wird euch begleiten? — Mit Gott will ich allein hin! erwiderte Johannes, küßte Marien und die Kinder, und bat, daß der Pfarrer sich ihrer annehmen wolle in der peinlichen Kälte. — Müßig ruderte Johannes nach dem Dorfe hin, und er mußte zuerst an der Kirche vorüber; der Fremde hatte jetzt stärker geläutet, und war ins Fenster getreten, Hülfe zu erbitten. Johannes hätte kein Herz haben müssen, wenn er ihn nicht zuerst in den Kahn nehmen wollte. Aber nun helfst auch die arme Magd retten, die dort oben schon in Todesangst an dem Dache hängt, sagte Johannes, und sie ruderten aus allen Kräften, legten bald an das schwankende Dach an, und erschrakten bei dem Anblick der Erstarrten, welcher sie laut zurufen mußten, daß sie herabsteigen solle;

so sehr hatte ihr die Angst schon das Bewußtseyn benommen. Erst auf wiederholten Zuruf schien sie zu sich zu kommen, wie aus einem schweren Traume erwachend, und nun stieg sie zitternd und schluchzend herab. Sie hat nicht mehr an das Leben geglaubt, sagte der Fremde voll Mitleids, nun schlägt ihr auf einmal das Herz zu voll; laßt sie ausweinen. — Sie kamen glücklich hin zu den Bergen, und wurden mit Freudengeschrei und Freudenthränen empfangen. Gott sey gelobt, daß du wieder da bist! sagte Marie, und drückte den Johannes an ihr Herz. — Der Fremde dankte seinem Retter in kurzen herzlichen Worten, und beschenkte die Kinder mit einigen Thalern, die er bei sich hatte. Mir thut es weh, sagte er dabei, daß ich jetzt arm bin. Darauf schrieb er den Namen seines Retters in die Schreibtafel, drückte ihm die Hand und sagte: Ihr sollt wieder von mir hören, lieben Freunde; der Herr hat uns durch die Noth zusammengeführt, und ich werde eurer gedenken. Hierauf nahm er Abschied, und wanderte in die Berge. Dorothea, die gerettete Magd, holte Reisig herbei, machte Feuer an, rief die Ziege, setzte sich auf einen Stein, und melkte Milch zum Frühstück für die Kinder. Schon waren von dem nächsten verschont gebliebenen Dorfe Wagen mit Lebensmitteln herbeigekommen, von dem Pfarrer geführt, und als Alles eingetheilt war, sagte Marie: Laßt uns auf einem der leeren Wagen hinüberfahren nach Breienthal; hier haben wir uns satt gesehen an dem Wasser, der lieben Gottesgabe; es wird doch noch irgendwo ein Häuschen oder ein Stübchen für uns geben. — So stiegen sie denn auf den Wagen, und zogen die Berge hinauf durch den Fichtenwald. Johannes sahe oftmals zurück und weinte, indem die Kinder fröhlich

waren, daß sie fahren konnten, und Daniel vor allen, weil er das Ende der Zügel halten durfte.

Zu Breienthal hatte die gütige Gemahlin des rauhen und strengen Gutsheeren bereits liebevoll für die Aufnahme der Unglücklichen, welche der Rhein vertrieben hatte, gesorgt, und einige kleine Häuser, welche zur Ausschüttung des Obstes oder andern Zwecken gebraucht wurden, nothdürftig für sie einrichten lassen. Der gestrenge Herr hatte nicht gern seine Erlaubniß dazu gegeben, aber die gütige Frau ließ nicht nach mit Bitten, bis sie sein hartes Herz erweicht hatte. Du wirst dir dankbare Unterthanen und treue Arbeiter erwerben, sagte sie, und den Gotteslohn. — Nun meinethwegen! erwiderte der Gestrenge, und so zogen denn Johannes und Marie in freudiger Rührung in eines dieser Häuschen. Auch für die Ziege war Raum da; der Staar hatte wieder seinen Sitz auf dem Ofen gewählt. Wein und Brot und einige Hülsenfrüchte sandte die gütige Wohlthäterin. „Aus sechs Trübsalen will ich dich erretten, und in der siebenten soll dich kein Uebel rühren,“ sagt unser Herrgott, „und was er zusagt, hält er gewiß,“ sprach Marie mit gefalteten Händen; sieh, wie gnädig sich der Herr unser erbarmt, hier werden wir bald heimisch werden; sieh nicht so trübselig aus, Johannes, freue dich der Gnade des Herrn; siehe nur, wie sanft unsere Kinder schlafen! Und hast du gehört, wie sie gebetet haben? so fromm, wie immer; nur Daniel weinte still, und kehrte sich von mir, als er betete: „Unser täglich Brot gib uns heute!“ Der fängt schon an, zu verstehen, wie den Eltern ums Herz ist. Morgen haben sie Alles vergessen, und wenn die Kinder fröhlich sind, was fehlt uns dann? Sind wir doch jung und gesund, und der Fleißige findet

überall Nahrung und Brot. — Du willst mich munter reden, liebe Marie, aber es ist dir selber nicht recht um's Herz, sonst würdest du mich nicht trösten wollen.

Am nächsten Sonntage gingen sie schon früh hinab ins verunglückte Dorf. Sie nahten sich dem Gräuel der Verwüstung mit klopfendem Herzen, vergaßen aber fast ihr eigenes Unglück, als sie hörten und sahen, wie viel unglücklicher alle Uebrigen geworden waren. Schon von weitem hörten sie Gefänge vom Kirchhofe her, und Geläute von Begräbnissen, die fast kein Ende nahmen. Jetzt bemerkten sie es kaum, daß ihre Obstbäume im Garten bis an die Krone mit Erde und Sand verschwemmt waren, daß Stroh und Holz in den Nesten hing, ihr Häuschen eingestürzt, und der Boden von den Fluthen aufgewühlt war, denn sie hatten doch das Leben und ihre Kinder behalten, und es fehlte ihnen kein theures Haupt. Drüben segnete der Pfarrer einen Todten nach dem andern ein; Johannes und Marie traten auch unter die Schaaren der Leidtragenden und Neugierigen, und begrüßten sich still durch Kopfnicken und Lächeln mit ihren Bekannten, dann hörten sie die Trostpredigt unter freiem Himmel an. — Als sie Nachmittags zurückkehren wollten zu ihren Kindern, suchten sie noch zuvor auf der Stätte, wo ihr Häuschen in Trümmern lag, und Marie las ein Körbchen voll allerlei Kleinigkeiten, die ihnen jetzt wie ein Schatz vorkamen. Ihre Kaze stellte sich ein, welche mit Liebkosungen aufgenommen ward, und Johannes fand noch ein kleines schwarzleckiges Schweinchen auf, das wunderbarer Weise dem Ertrinken entgangen war; auch waren zwei von Sophieens Puppen in den Zweigen des großen Birn-

baums hängen geblieben, und die Mutter weinte fast vor Freuden über diesen Fund. So gingen sie fröhlich heim, denn sie hatten ja nicht das Beste verloren.

Zu Hause fanden sie die Kinder beim fröhlichen Schmause. Eine gute Nachbarin hatte den Daniel hineingerufen, und ihm eine gute Schüssel mit Milchreis, ein Brot und etwas Butter gebracht. Und nun noch das kleine Schwein, die Kaze und die Puppen; die Kinder waren nie fröhlicher und nie reicher gewesen. — Aber am folgenden Tage wollte nun Johannes Arbeit suchen, um das Nöthigste zu erwerben. Geh nur nicht zu dem gestrengen Herrn, rieth Marie; siehst du, der Schwan läßt keine Ente neben sich brüten, die Sperlinge beißen die Schwalbe aus ihrem Neste, große Bäume ersticken die kleinen, die darunter stehen; aber das schüchterne Reh nimmt das Franke in sein Dickicht, und der Arme theilt sein Lager mit dem Armen; geh zu der alten Frau bei den zwei Tannen, die den Milchreis geschenkt hat. — Johannes folgte diesem Rath, und die gute Alte wies ihm bei den Bauern Arbeit nach, und theilte ihre Sparspennige mit ihm, und die kleine Haushaltung hatte ihren guten Fortgang, denn auch für Daniel hatte die Alte einen kleinen Erwerb gefunden. Als die Ernte kam, ging Christel Getreide schneiden, und die gebogene Sichel war bald ihr eigen; geringer war nie ihr Eigenthum gewesen, aber auch nie größer ihre Genügsamkeit; darum dünkten sie sich reich in ihrer Armuth.

(Der Beschluß künftigt).

Das Brodt.

Alles ist wohl eher zu entbehren,
 Als das Wasser und das liebe Brodt;
 Fehlen sie, was kann Ersatz gewähren?
 Aller Leben Pulse hemmt dann Tod;
 Andre Wünsche schweigen,
 Alle Kniee beugen
 Betend dann sich: Unser täglich Brodt!

Freilich schließt in rosenfarb'nen Tagen
 Mancher viel in diese Bitte ein:
 Haus und Hof und Amt und Pferd und Wagen,
 Gold und Ehre, Liebe obendrein.
 Wohl, wem sie beschieden!
 Hat das Herz nur Frieden,
 Kann man auch mit Wen'gem glücklich seyn.

Wenn ich in Gesundheit das erlange,
 Was ich brauche, bin ich wahrlich froh;
 Hab' ich mehr, o mir ist drum nicht bange,
 Denn ich theile fröhlich wieder so.
 Darf ich nur nicht borgen,
 Bin ich frei von Sorgen,
 Gilt mir Reichthum wie ein Halmchen Stroh.

Nur das Brodt, beneht mit Kummerthränen,
 Wie mit Wasser, Vater, gib mir nicht,
 Nicht das Brodt, das oft mit kaltem Hühnen
 Stolzer Geiz dem armen Bruder bricht!
 Lieber löß' den Kummer
 Auf in jenem Schlummer,
 Der die ew'ge Ruhe mir verspricht.

Zweihylbige Charade.

Auf der ersten giebt es reiches Futter,
 Aussicht für den Rauchfang und die Winterbutter.
 In der zweiten ist bequemer Raum
 Für die Wäsche, Obst und andre Spenden,
 Die uns Flur und Garten freundlich senden,
 Selbst für des Champagners theuern Schaum.
 Eine leichte, preisgegebne Schanze,
 Schwankend in den Lüften, ist das Ganze,
 Ist der Altan auf gar leichtem Thurm.
 Auf zu ihm schwingt leicht man sich an Stricken,
 Wie zu Liebchens Fenster, nach dem Sturm,
 Nach dem heitern Himmel umzublicken,

Und gar oft ruft Alles jubelnd laut,
 Was der Thürmer spähend dort erschaut.

Auflösung des Sylben-Räthsels im vorigen Stück:
 Steinsalz.

Der unterzeichnete Verein unseres Ortes bringt hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß, nach reglementsmäßiger Prüfung der zur Concurrenz gebrachten Tuchfabrikate,

- 1) die silberne Prämien-Medaille des Vereins den Tuchfabrikanten, Herrn Samuel Augspach und Carl Brucks,
 - 2) die öffentlich belobende Anerkennung dem Tuchfabrikanten Herrn Sigismund Uhlmann, und dem Tuch-Appreteur Herrn Schuster,
- zuerkannt worden ist.

Grünberg am 15. April 1835.
 Gewerbe- und Garten-Verein. Erste Sektion.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Nach einer hohen Deklaration des Herrn General-Direktors der Steuern, d. d. Berlin den 9. März c., haben alle diejenigen Weinproduzenten, welche, ohne als Gast- und Schankwirth oder Weinhändler gewerbsteuerpflichtig zu seyn, ihren Weingewinn verkaufen, insonderheit denselben bald nach der Lese ausschänken, keinen Anspruch auf die durch die Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 28. Februar v. J. §. 1. und 2. bestimmte Stundung der Weinsteuer; vielmehr findet §. 3. jenes Gesetzes in der Art auf sie Anwendung, daß sie den Weingewinn unmittelbar nach der Hauptaufnahme versteuern müssen. Indem wir dies hiermit zur Nachachtung bekannt machen, ermahnen wir die Weinproduzenten, welche mit dem Verkaufe ihres vorjährigen Weingewinnes begonnen haben, oder denselben beabsichtigen, und welche nicht in die Kategorie der gewerbsteuerpflichtigen Gast- und Schankwirth oder Weinhändler gehören, die schuldige

Steuer an das Königl. Wohlthätl. Steuer-Amt
hier selbst binnen acht Tagen zu berichtigen, widri-
genfalls dieselben zur Untersuchung und Bestrafung
gezogen werden würden.

Grünberg den 15. April 1835.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 22. d. M., früh um 8 Uhr,
findet die erste diesjährige Spritzenprobe statt, zu
welcher sich die sämtliche Spritzen-Mannschaft,
bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe,
vor dem Rathhause einzufinden hat.

Schurzfälle und Ueberziehkittel sind
von der damit beheilten Ebschmannschaft mit zur
Stelle zu bringen. Wer dies unterläßt,
zahlt 5 Sgr. Strafe.

Grünberg den 15. April 1835.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die dem Tuchmacher August Heinrich zugehö-
rigen Grundstücke zu Rothenburg: das Wohnhaus
No. 89., taxirt auf 362 Rthlr. 17 Sgr. 10 Pf., und
der Weingarten No. 130., taxirt auf 73 Rthlr.
24 Sgr., sollen im Wege der nothwendigen Sub-
hastation in termino licitationis peremptorio den
14. July in Rothenburg, einzeln oder zusammen,
meistbietend verkauft werden. Die Taxe und die
neuesten Hypothekenscheine können jederzeit in
unserer Registratur eingesehen werden.

Poln. Nettkow den 9. April 1835.

Fürstl. Patrimonial-Gericht.

Königl. Sächs. concessionirte Lebensversicherungs-
Gesellschaft zu Leipzig.

Der unterzeichnete Agent ruft dem verehrlichen
Publikum eine Anstalt aufs Neue ins Gedächtniß
zurück, welche nicht bloß der allgemeinen Aufmerk-
samkeit, sondern auch der allgemeinen Benützung
würdig ist.

Wem sollte jetzt noch, da der Gegenstand in
neuerer Zeit so häufig angeregt worden ist, der
Nutzen der Lebensversicherungen unbekannt seyn?

Aber wem dürfte auch eine solche Anstalt nicht
die Garantie geben, welche er zur sichern Existenz
seiner Lieben nach seinem Tode so oft vergebens
denselben zu verschaffen bemüht ist? Gern werde
ich über oben genanntes Institut weitere Mitthei-

lungen machen, und die Statuten desselben unent-
geltlich vertheilen, indem ich hierbei noch bemerke,
daß der von der Wohlthätl. Direction gegebene Be-
richt des Rechnungs-Abschlusses vom Jahre 1834
folgendes günstige Resultat ergiebt:

- 1) Daß bereits 1172 Personen mit einer Summe
von 1,630,100 Rthlr. bei der Gesellschaft ver-
sichert stehen.
- 2) Daß die eingegangenen Beträge stets Nutzen
bringend angelegt worden, davon bisher nichts
verloren gegangen, und daß der Gesell-
schafts-Fonds sich dadurch der Art vermehrt
hat, daß bei diesem Abschlusse bereits, nach
Abzug aller Ausgaben, ein Bestands-Kapital
von 104,619 Rthlr. 2 Sgr. 11 Pf. verblie-
ben ist.
- 3) Daß mit dem Anfange des Jahres 1836,
gemäß §. 20. der Statuten, eine Vertheilung
der Ueberschüsse an die betreffende Versicherer
beginnen wird.

Grünberg den 15. April 1835.

David Schuhmann,
Agent der Gesellschaft.

So widersprechend und absurd das Gerücht:

Es sei ein bettelnder Handwerksbursche in
meinem Hause, und von meinen Leuten so
gröblich gemißhandelt, daß er in das Kran-
kenhaus gebracht worden, und dort an sei-
nen Wunden gestorben sei!!!

im Ganzen auch ist, so hat es doch sein gläubiges
Publikum gefunden, und die oft an mich ergange-
nen Anfragen und Bemerkungen veranlassen mich
endlich zu der Erklärung, daß durchaus nichts
Ähnliches bei mir vorgefallen, die ganze Sache
also nicht bloß Uebertreibung, sondern einzig und
allein die boshafte Erfindung eines schaalten Kopfes
ist. Im Uebrigen berufe ich mich auf die betreffen-
den Behörden, verweise Alle, welche diese Sache
interessirt, dort hin, wo meine Aussage nur Bestä-
tigung finden kann.

Fr. Franke.

Versicherung gegen Hagelschäden.

Indem ich mir erlaube, einem verehrlichen land-
wirthschaftlichen Publikum die ergebene Anzeige zu
machen, daß ich wie früher Versicherungen gegen

Hagelschäden bei der neuen Berliner Hagel-Affekuranz-Gesellschaft annehme, verspreche ich die prompteste Besorgung, und ersuche höflichst, die Anmeldungen auf dergleichen Versicherungen bei mir geneigtest abgeben lassen zu wollen. Der Prämien-Tarif ist dem Vorjährigen gleich geblieben, und wird derselbe, so wie die Bekanntmachungen, unentgeltlich, und Doppel-Exemplare zu den Versicherungs-Anmeldungen à 2 Sgr., auf Verlangen in meinem Comptoir verabreicht.

Grünberg den 15. April 1835.

David Schuhmann, Agent.

Einem geehrten Publikum mache ich ergebenst bekannt, daß vom 19. April ab mein Gartenhäuschen an der Lavalder Chaussee wieder geöffnet seyn wird, mit dem Bemerkten, daß auch für Kaffeegesellschaften aufs beste gesorgt ist, und lade zu gutigem und zahlreichem Besuch höflichst ein.

Sattler Walter.

Alle Sorten feinste Dampf-Chocolade empfang und empfiehlt, desgleichen einen ganz vorzüglichen Kräuter-Bitter-Liqueur,

Carl Seiffert, Topfmarkt in 3 Bergen.

Eine Parthie rothen Kleesaamen von vorzüglicher Güte, zu herabgesetzten Preisen, offerirt

J. C. Sauer mann.

Ein ordentliches Mädchen, welches schon in Verrichtungen bürgerlicher Hauswirthschaft zur Zufriedenheit gedient hat, findet sogleich ein gutes Unterkommen. Wo? wird von Seiten des Herrn Buchdrucker Krieg gütigst Nachricht ertheilt.

Zwei Oberstuben mit Zubehör sind zu vermieten, und bald zu beziehen beim Bäcker Schirmer auf der Niedergasse.

Eine Parthie eichene Späne, in Klaftern gesetzt, ist zu verkaufen, und können sich Kauflustige deshalb melden bei

J. F. Effner.

Eine frischmelke Ziege, nebst zwei kleinen, stehen zum baldigen Verkauf bei dem Kammereidener

Schulz.

Eine Oberstube nebst Kofee ist zu vermieten bei Hohenstein im Grünbaum-Bezirk.

Meinen Weingarten auf dem Maugschtberge an der Lehne, neben dem Weingarten des Kaufmann Herrn Seydel, bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen.

Carl Fiedler auf der Niedergasse.

Den zweiten und letzten Feiertag, so wie nachher alle Sonntage, wird bei mir wieder Tanzmusik gehalten werden.

Prietz in den drei Kronen.

Zum bevorstehenden Frühlingschießen empfiehlt fertige Schützenbänder, Flintenriemen, Achsel-schnürchen und Kokarden billigst

C. Krüger.

Ich bin willens, mein Wohnhaus im Rathhausbezirk No. 68. aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich gefälligst bei mir melden.

August Wahl.

☞ Eine Pelz- und Lockmaschine, im besten Zustande, stehen, zusammen oder auch einzeln, zu verkaufen Schießhausbezirk No. 28.

Wein-Ausschank bei:

Friedrich Birnth in der Neustadt, 34r., 4 sgr.
Kurze im alten Gebirge, 34r. Weißwein, 4 sgr.
Gottlob Teichert in der Lanfischer Straße, 34r., 4 sgr.
Joseph Kluge im Mühlenbezirk, rother 34r., 4 sgr.
Köhler in der Plantage, 34r., 4 sgr.
G. Priegel in der Neustadt, 34r., 4 sgr.
Lohmüller Bothe in der Kühnauer Straße, 34r.
Andreas Kugler beim grünen Baum, 34r., 4 sgr.
Wittwe Kramm auf der Dbergasse, 34r., 4 sgr.
Wittwe Pilz, Schießhausbezirk, 33r. 2 sgr., und 34r. 4 sgr.

Herrmann im Grünbaumbezirk, 30r., 3 sgr. 4 pf.
Kosmann in der Todtengasse, 2 sgr.
Rothe, Dbergasse, 31r. 2 sgr., und 34r. 4 sgr.
Bierig auf der Niedergasse, 33r., 2 sgr.
Wittwe Blumenberg am Oberthore, 34r.
Gottlieb Kohlmann im Hospitalbezirk, 34r., 4 sgr.
Sachtleben am Markt, 34r., 4 sgr.
Karl Lindner, Lavalder Gasse, 34r., 4 sgr.
Pähold in der Schubertsmühle, 34r.

Hoffmann in der Dantscher Straße, 34r., 4 sgr.
 Wilhelm Hentschel in der Krautgasse, 33r., 2 sgr.
 Ernst Frihe im Burgbezirk, 34r., 4 sgr.
 Karl Fiedler, Niedergasse, 33r., 2 sgr. 8 pf.
 Gottlob Hering, Mittelgasse, 34r., 4 sgr.
 Schuhmacher Reichert, Mühlenbez., 33r., 2 sgr. 8 pf.
 Gottlieb Seifert bei Semmlers Mühle, 34r.
 Schuhmacher Wagner, 33r., 2 sgr. 4 pf.
 Klauke am Niederthor, 34r., 4 sgr.
 August Hoffmann hint. der Burg, 33r., 2 sgr. 8 pf.
 Wittve Fechner in der Todtengasse, 34r., 4 sgr.
 Horn am Markt, weißer 27r., 10 Sgr.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 5. April: Steueraufseher Johann Christian Pohl ein Sohn, Karl Friedrich Wilhelm. —
 Rutschner Johann Gottlob Franke in Heinersdorf
 eine Tochter, Anna Dorothea.

Den 6. Schneider Mstr. Johann Ernst Walde
 eine Tochter, Auguste Wilhelmine Berta.

Den 7. Häusler Gottfried Gwiesner in Sa-
 wade eine Tochter, Johanne Louise.

Den 8. Maurergesellen Johann Friedrich Fez-
 gang Zwillingssöhne, Johann Heinrich und Jo-

hann Robert. — Tuchbereitergesellen August Knorr
 ein Sohn, Johann Karl Robert.

Den 10. Maurergesellen Johann Karl Schreck
 ein Sohn, Karl Friedrich Adolph.

Gestorbne.

Den 9. April: Verst. Tuchmacher Mstr. Wil-
 helm Schulz Wittve, Maria Dorothea geb. Bothe,
 80 Jahr 8 Monat, (Alterschwäche).

Den 14. Einwohner Johann George Marsch
 Sohn, Johann August Wilhelm, 6 Monat 24 Tage,
 (Krämpfe).

Den 15. Tischler Mstr. Johann Gottlob Linke
 Ehefrau, Anna Rosina geb. Rosbund, 51 Jahr,
 (Abzehrung). — Kaufmann Christian Wilhelm
 Hempel Tochter, Henriette Wilhelmine Dtilie,
 2 Jahr 5 Tage, (Brustentzündung).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am ersten Osterfeiertage.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Am zweiten Osterfeiertage.

Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 13. April 1835.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.	Nthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen	der Scheffel	1	26	3	1	23	2	1	20	—
Roggen	" "	1	6	10	1	5	11	1	5	—
Gerste	große	1	5	—	1	4	6	1	4	—
"	kleine	1	—	—	—	29	—	—	28	—
Hafer	" "	—	26	3	—	24	5	—	22	6
Erbsen	" "	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Hirse	" "	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln	" "	—	20	—	—	19	—	—	18	—
Heu	der Zentner	—	20	—	—	18	9	—	17	6
Stroh	das Schock	6	15	—	6	—	—	5	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.

Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.